

Für Westfalen dürfte *Agrion scitulum*, soweit die erreichbare Literatur Aufschluß gibt, zum ersten Mal nachgewiesen sein. Dabei ist natürlich die Frage von Interesse, ob unter Umständen auch hier eine Neubesiedlung nach Ausweitung des ursprünglich mediterranen Verbreitungsgebietes nach Norden erfolgt ist, wie es bei manchen Vogelarten (Girlitz, Türkentaube) in den vergangenen Jahrzehnten beobachtet worden ist. Ein in Zukunft vermehrtes Auftreten der neu entdeckten Art würde für diesen interessanten tiergeographischen Vorgang sprechen.

Literatur

Becker, M. (1961): Nat. u. Heimat, H. 3, S. 78. — Becker, M. (1961): Nat. u. Heimat, H. 3, S. 82. — Beyer, H. (1938): Nat. u. Heimat, S. 53. — Kolbe, H. (1878): 6 Jber. West. Prov. Ver. Wiss. Kunst, S. 55. — Kolbe, H. (1881): 9. Jber. West. Prov. Ver. Wiss. Kunst, S. 56. — Kolbe, H. (1886): 14. Jber. West. Prov. Ver. Wiss. Kunst, S. 55. — Kriege, Th. (1914): 3. Ber. d. Naturwiss. Ver. f. Bielefeld u. Umgeb. S. 189-192. — May, E. (1933): In Dahl, Die Tierwelt Deutschlands Teil 27, Jena. — Schiemenz, H. (1957): Die Libellen unserer Heimat, Stuttgart. — Schumann, H. (1948): Beitr. z. Naturk. Niedersachsens, Heft 2, S. 27-32. — Schumann, H. (1951): Beitr. z. Naturk. Niedersachsen, Heft 4, S. 116-120.

Starenschlafplätze in der Umgebung Münsters

J. Hartmann, Münster

Starenschlafplätze haben in den vergangenen Jahren in der ornithologischen Literatur starkes Interesse gefunden. Zum Teil waren es praktische Gesichtspunkte, die zu der Beschäftigung von Fachleuten mit dem Schlafplatzproblem führte (W. Zedler 1959, H. Bruns 1960), zum Teil aber auch war es der ungewöhnliche Eindruck, den die Massierung zehntausender von Vögeln an manchen Schlafplätzen darstellt (R. Dirksen 1956). Doch noch ein dritter Gesichtspunkt kann unser Interesse für die Schlafplätze wecken, wissen wir doch von manchen Schlafplätzen, daß sie jahrzehntelang beibehalten werden, ohne vor anderen ähnlichen Gebietsteilen offensichtliche Vorteile zu besitzen (W. von Sanden-Guja 1954, F. Freitag 1960). Dadurch entsteht der Eindruck, daß hier eine Form der Traditionsbildung vorliegt. Um für spätere Untersucher dieses interessanten Problems Material zu liefern, sollen die Schlafplätze der näheren Umgebung Münsters beschrieben werden.

Starenschlafplatz bei Amelsbüren

Seit Mitte März 1961 beobachtete ich, daß Stare in den Abendstunden in Richtung Amelsbüren, südl. von Münster, flogen. Im Laufe des Frühjahrs und Sommers machte ich folgende Feststellungen: Von allen Seiten flogen Stare auf eine junge, aber sehr dichte Buschgruppe, bestehend aus Haselsträuchern, Weiden, Pappeln und sonstigen Sträuchern, die nördlich des Dortmund-Ems-Kanals und westlich von Amelsbüren in der Nähe des Landwirts Gr. Beckmann liegt. Am Kanal stehen Linden und zum Teil hohe Pappeln. Im Anschluß an die Buschgruppe befindet sich ein schmaler, feuchter Mischwald mit recht hohen Eichen usw., der sich nach Norden zieht. In etwas weiterer Entfernung (200 bis 300 m) steht eine gemischte Hecke und befindet sich ein größerer Obstgarten. Bis etwa Mitte April flogen die meisten Stare zunächst auf die Hecke, fielen in den Obstgarten oder auf die Linden und Pappeln und auch auf die Wiesen und Felder ein. Am 19. 4. hatte sich die Hauptmasse gegen 19.15 Uhr niedergelassen. Ein kleiner Teil der Vögel übernachtete in der Hecke, andere Stare in den Linden, aber kaum welche im Hochwald. Nach und nach verließen sie einzeln oder in Trupps die Felder und begaben sich zu den Schlafplätzen. Der Anflug erfolgte ganz verschieden, vom Einzelstar bis zu sehr langen und breiten Schwärmen in nicht zu großer Höhe. Ende Mai stellte ich fest, daß der größte Teil der ankommenden Schwärme fast senkrecht über der Buschgruppe nach unten stürzte, wobei das Rauschen weit hörbar war. Die Felder, Wiesen und Hecken wurden immer weniger aufgesucht, so daß der eigentliche Schlafplatz in ganz kurzer Zeit schwarz voller Stare war. Große Flugmanöver habe ich nur dann gesehen, wenn Kiebitze in der Nähe etwas höher flogen. Sie wurden förmlich von den Schwärmen abgedrängt. Greifvögel habe ich nie am oder in der Nähe des Schlafplatzes gesehen. Ein vorzeitiges Tiefergehen und einen Anflug flach über dem Erdboden habe ich nicht beobachten können.

Am 15. 6. fand ich den Starenschlafplatz fast leer. Vereinzelte Stare, die sichtlich unruhig hin- und herflogen, fielen ein, verließen zum Teil aber bald wieder die Buschgruppe. Nur ganz wenige übernachteten, wie ich durch Störung feststellen konnte. Kleinere und größere Trupps, die noch vereinzelt anflogen, kreisten über der Buschgruppe, kamen tiefer und verschwanden in ganz verschiedene Richtungen.

Bei einem erneuten Besuch am 1. 7. war kein Star mehr zu sehen, später auch nicht mehr. Störungen durch Hubschrauber haben, wie ich von der Landwirtschaftskammer in Münster erfuhr, nicht stattgefunden. Auch in der weiteren Umgebung habe ich in den Abendstunden kaum noch Stare fliegen sehen.

Die Zahl der Stare ist sehr schwer zu schätzen. Ich nehme an, daß es mehr als 15 000 gewesen sein können. Es kamen oft laufend Schwärme von 4 bis 600 und mehr Staren an.

Die Ursache der plötzlichen Aufgabe des Schlafplatzes ist mir nicht bekannt, ich konnte sie auch bei den Bauern in der Nähe nicht erfahren. Habichte und Sperber kommen in der Gegend des Schlafplatzes kaum oder sehr selten vor. Ganz in der Nähe des Schlafplatzes brütete eine Waldohreule, die 2 Junge großzog.

Schlafplatz Sumpfbgebiet Handorf

In einem Sumpfbgebiet des ehem. Flugplatzes Handorf, Landkreis Münster, welches fast ganz mit Flatterbinsen bewachsen ist, stehen Weidenbüsche einzeln, aber auch in Gruppen.

Am 5. 5. 1961 beobachtete ich erstmalig das Anfliegen der Weidenbüsche durch Stare. Der größte Teil der Vögel fiel zunächst auf die umliegenden Wiesen, Weiden und Felder ein, um dann nach und nach einzeln, aber auch in Schwärmen verschiedener Stärke die Weiden aufzusuchen. Mitte bis Ende Juni ließ das Einfallen auf die Wiesen usw. nach. Die Vögel beflogen dann zu 80 % sofort die Weidenbüsche. Des öfteren wechselten sie dabei von dem einen zum anderen Busch. Das Anfliegen geschah sehr unterschiedlich. Ganze Schwärme gingen schon weit vor dem Sumpfbgebiet tief herunter und flogen dann flach über dem Boden zu den Weidenbüschen, andere erreichten die Weiden im Schrägflug und wieder andere fielen fast senkrecht auf die Schlafbäume ein. Besondere Flugmanöver habe ich nicht feststellen können. Rüttelnde Turmfalken lösten keine Flugmanöver aus. Ein in der Nähe mehrmals kreisender Bussard wurde kaum beachtet. Ein Baumfalke, der vermutlich in den Klatenbergen bei Telgte brütete, soll mehrmals am Tage über dem Sumpfbgebiet beobachtet worden sein.

Über dem Sumpfbgebiet hielten sich am Tage sehr viele Mauersegler sowie Rauch- und Mehlschwalben auf. An den Rändern des Sumpfes waren immer Schaf- und Bachstelzen zu finden.

Die Binsen wurden nach meinen Beobachtungen nicht zum Schlafen angeflogen.

Am 28. 6. 1961 sah ich erstmalig Jungstare unter den Alttieren. Soweit meine Beobachtungen ergaben, war der Höhepunkt des Anflugs Mitte Juli erreicht. Schon am 22. 7. hatte der Zustrom ganz offensichtlich nachgelassen. Die letzten Stare erschienen um 20.15 Uhr. Nach dem 10. 8. war der Schlafplatz fast leer. Nur noch ganz vereinzelt Stare flogen auf die Weidenbüsche. Schätzungsweise haben Mitte Juli 5000 bis 6000, wahrscheinlich aber noch mehr Vögel übernachtet. Die Weidenbüche waren tief schwarz. Die Äste bogen sich fast bis auf die Erde.

Schlafplatz Münster-Nord

Ein weiterer Starenschlafplatz befand sich 1961 am äußeren, nördlichen Stadtrand von Münster am Coerder Liekweg, nicht weit vom Dortmund-Ems-Kanal.

Es handelt sich um eine verlassene Ziegeleigrube, „Deitmers Ziegeleitümpel“ genannt, die sehr stark vom Teichröhricht bewachsen und von der einen Seite von einem Kiefernwald und von der anderen Längsseite von einem Erdwall, der mit Weidenbüschen bestanden ist, begrenzt wird.

Im Röhricht bemerkte ich erstmalig am 20. 5. 1961 etwa 1000 Stare, die dort übernachteten. Am 30. 6. besuchte ich den Schlafplatz nochmals, fand ihn aber verlassen. Nach Aussagen von Badenden waren die Stare schon mindestens 2 bis 3 Wochen lang nicht mehr erschienen. Ich vermute, daß der Badebetrieb sie vertrieben hat.

Weitere Angaben kann ich über diesen Schlafplatz nicht machen. Ich konnte jedoch in Erfahrung bringen, daß der Schlafplatz schon seit Jahren unregelmäßig besetzt ist.

Schlafplatz Gelmer Heide (Naturschutzgebiet) und Rieselfelder

Der schon seit Jahren bekannte Starenschlafplatz in der Gelmer Heide (Naturschutzgebiet mit Huronensee und Blauem See) war auch 1961 wieder besetzt. Wiens beobachtete am 17. 6. 1961 morgens viele junge Stare in den Rieselfeldern. Am 4. 7. abends flogen laufend Starenschwärme in Richtung auf den Huronensee von allen Seiten zu. Am 7. 8. sah ich sehr große, zum Teil geschlossene Schwärme in Richtung auf den Schlafplatz zufliegen. Nur vereinzelte Schwärme führten schwache Flugmanöver durch. Ein Teil der Schwärme flog die Bäume direkt an, andere gingen schon weit über den Rieselfeldern (soweit es möglich war) ziemlich tief herunter, die Baumgruppen umgehend, und kurz vor den hohen Bäumen ansteigend. Kleinere Trupps und vereinzelte Stare flogen tiefer als größere Schwärme. Greifvögel habe ich außer Bussarden (und diese auch nur ganz selten) nicht beobachten können. Ein in der Nähe der Schlafbäume fliegender Turmfalke wurde so gut wie gar nicht beachtet. Als Schlafbäume dienten die hohen Bäume am Huronensee. Am 25. 8. bemerkte Wiens, daß die Stare nicht mehr auf den Bäumen, sondern im Schilf übernachteten. Vermutlich hatte die Zahl der Vögel schon abgenommen. Gegen Ende August bis Anfang September war der Schlafplatz am Huronensee aufgegeben. Dafür war eine breite Wallhecke, bestehend aus Haselsträuchern, Weiden, Birken, Pappeln usw. in der Nähe der neuen Klärteiche der Rieselfelder bezogen. Die Ursache dürfte das Schießen auf Enten in den Abendstunden an beiden Seen sein. Nach meinen Beobachtungen

übernachteten am 1. 10. schätzungsweise 4000-5000 Stare in der Hecke. Gegen 17.20 Uhr erhob sich die gesamte Schlafgesellschaft und flog nach einigen Flugmanövern in Richtung Münster. Nur später eintreffende Stare fielen in die Hecke ein. Greifvögel konnte ich nicht sehen. Um 16 Uhr erschienen die ersten Stare. Der Anflug war sehr unterschiedlich.

Die von Wiens und mir geschätzten Zahlen schwankten im Laufe der Zeit sehr stark. Ich vermute, daß schon vor der ersten Beobachtung ein anderer Schlafplatz angefliegen wurde, wahrscheinlich von den aus Norden und Westen kommenden Staren.

Schlafplatz an der Werse

Am 25. 7. 1961 suchte ich den an der Werse zwischen der Wolbecker Straße und Gremmendorf/Angelmodde befindlichen Schlafplatz auf. Ich fand in einem Altarm der Werse, der sehr stark mit Röhricht bewachsen war, eine aus etwa 200 bis 300 Staren bestehende Schlafgesellschaft, die im Röhricht und auf den hohen Pappeln übernachtete.

Weitere und spätere Beobachtungen habe ich nicht machen können.

Ein weiterer Schlafplatz muß sich nach meinen Beobachtungen nördlich von Nienberge, Landkreis Münster, befinden. Im Spätsommer habe ich größere und kleine Schwärme in diese Richtung fliegen sehen, besonders an den letzten Zugbeobachtungstagen am 30. 9. und 14. 10. 1961. Vermutlich hängt der schwankende Bestand des Schlafplatzes im Naturschutzgebiet Gelmer Heide mit diesem zusammen.

Literatur

B r u n s , H. (1960): Beiträge zur Ernährungsbiologie des Stars. Ornithol. Mitt. 12 Jhrg. S. 81-103. — D i r c k s e n , R. (1956): Der Stareneinfall. Westfalenspiegel, Jhrg. 1956, H. 9, S. 30-33. — F r e i t a g , F. (1960): Beobachtungen an Starenschlafplätzen bei Wetzlar. Vogelring 29. Jg., S. 79-85. — S a n d e n - G u j a , W. v. (1957): Winterstare am Dümmer. Beitr. Naturk. Niedersachsens. Jg. 10, S. 1-4. — Z e d l e r , W. (1959): Starenschlafplätze in der Münchner Innenstadt. Ornithol. Mitt. 11. Jhrg., S. 191.

Zum Vorkommen des Wiedehopfes im Emsgebiet

A. K. H ö m b e r g , Raestrup

Ergänzend zu der Arbeit von R. W e i m a n n , „Über den Wiedehopf in Westfalen“, in dem Dezember-Heft dieser Zeitschrift möchte ich noch erwähnen, daß die Art 1955 im Emsgebiet zwischen Warendorf und Telgte ziemlich häufig auftrat und 1956 in Raestrup (Gem. Telgte) in einem Paar gebrütet hat. Während ich den Wiedehopf 1954